

Rinderwellness im «Boobedel»

Könnten Rinder Bewertungen schreiben, würden sie der Alp Babental bestimmt fünf Sterne geben. Hier finden sie Wellness, frische Chrütli und Andi den Alphirt aus Leidenschaft.

Beatrix Bächtold

Auf den immer noch saftigen, grünen Wiesen der Alp Babental steht Andreas Schaffner und geniesst die letzten Sonnenstrahlen. Jetzt, gegen Ende des Sommers, weht allerdings schon ein kühles Lüftchen. Ob er in seinem kurzärmeligen T-Shirt nicht friere? Andreas «Andi» Schaffner schüttelt den Kopf. Alphirten sind hart im Nehmen, müssen bei jedem Wetter früh raus, packen zu. Er blickt sich um. Auf den samtig grünen Hügeln der Alp grasen die Rinder. Ihre Glocken bimmeln. Gleichmässig. Friedlich. Jetzt kommt Bob der Bordercollie und legt sich zu seinem Herrchen. Einmal, so erzählt Andreas Schaffner, sei er extrem froh um Bob gewesen. Da habe nämlich ein Wanderer abends vor dem Eindunkeln das Weidetor offengelassen. 63 Rinder sind ab in den Wald. «Wir haben sie zurückgeholt. Ich und der Bob. Nur wir zwei. Ich mit einem Puls über 200», erzählt er. Wie man denn Rinder zurückhole? Er sagt: «Mit ruhigem schwätzen und locken. Komm, komm! Die anderen laufen hinterher. Und dann langsam zurück auf die Weide.» Inzwischen sind auch die Grosskinder Meo und Zoe am Tisch. Sie hören zu, wie ihr Grossvater erzählt. Langsam geht die Sonne am Horizont in Richtung Stühlingen unter.

Einzigartig, wunderbar, naturnah

Die Alp Babental, oder wie die Schlaatemer sagen das «Boobedel», liegt im Regionalen Naturpark Schaffhausen auf dem Gebiet der Gemeinde Schleithem. Sie ist die nördlichste und, auf 600 Meter über dem Meer, die tiefgelegenste Alpwirtschaft der Schweiz. 150 Tage im Jahr sömmern hier an die 200 Rinder aus dem Kanton Schaffhausen, Thurgau und dem Zürcher Weinland. Die Alp gehört der Viehweidegenossenschaft Babental, Schleithem. Diese entstand aus den Zuchtgenossenschaften Dörflingen-Gennersbrunn, Herblingen und Umgebung, Schleithem, Reiat sowie Ramsen-Hemishofen-Buch. 25 Einzelmitglieder hat diese Genossenschaft, die in den letzten 25 Jahren weit über eine Million Franken in diese Alp investiert hat. Allein die biologische Kläranlage und der Umbau der Äplerwohnung hat 400'000 Franken verschlungen. Weiter wurde ein neuer Weidestall für 380'000 Franken gebaut und der alte Stall in eine Liegehalle umfunktioniert. Diese Investitionsbrocken finanziert man hauptsächlich aus den Alperträgen und dem Pachtzins fürs Restaurant.

«Die geben wirklich etwas zurück»

Andreas Schaffner kommt aus der Region. «Getauft in Gächlingen. Aufgewachsen in Schleitheim», sagt er. Und deshalb wohnt er auch nicht in der Wirtewohnung auf der Alp, sondern unten im Dorf. Ursprünglich hat Andreas Schaffner Zimmermann gelernt. Nach zwanzig Jahren auf dem Bau machte der Rücken nicht mehr mit. Als 2019 die Alp Babental frei wurde, sattelte er um. «Tiere waren mir schon immer nah», sagt er. Ein Jahr lang schaute Andreas Schaffner seinem Vorgänger Heiri Roth über die Schulter. Dann übernahm er die einzige Alp im Kanton. Wenn er heute von seinen Schützlingen und deren Eigenheiten erzählt, so spürt man, dass er die Tiere gern hat. Er erzählt von den schwarz-weiss gescheckten Holsteinern und den robusten Montbéliards. Angus und Limousin imponieren ihm mit ihrer Schönheit und das Schweizer Braunvieh mit seiner Zutraulich- und Dankbarkeit. «Die geben wirklich etwas zurück», sagt er. Und dann erzählt er, dass alle Rinder, Rinder sind. Erst wenn eine Kuh gekalbt hat, ist sie eine Kuh, davor eine Färse. Wenn es nötig ist, hängt der Alphirt frühmorgens die Heckschaufel an den Traktor, schiebt den Mist aus dem Stall, streut Sägemehl und Stroh für seine Sommergäste aus. Nötig ist das nicht oft, denn die Tiere bleiben eigentlich immer auf der Weide. Nur wenn ein Unwetter naht, suchen sie Unterschlupf. Eigentlich ist es so, dass die Rinder auf der Alp auch besamt werden und dann trächtig die Heimreise antreten. Sehr selten kommt es vor, dass eine Kuh auf der Alp kalbt. So wie kürzlich. Da wollte Andreas Schaffner nach Feierabend mit einem Schulkollegen ein Cordon bleu im Alprestaurant geniessen. Stattdessen mussten sie einer Kuh beim Kalben helfen. «Ich hatte noch nicht so viel Erfahrung. Zum Glück ist mein Kollege Landwirt. Miteinander haben wir das Kalb auf die Welt gebracht», berichtet Andreas Schaffner und verrät dann, dass das ein «Chrampf» war und er sich mit seinem Kollegen danach einen Schnaps genehmigte. Regionalen, versteht sich.

«Aber anspruchsvoll ist der Job schon»

Von November bis April sind keine Rinder mehr auf der Alp Babental. Die Arbeit geht trotzdem weiter. Die 45 Hektaren Weidefläche sind nämlich eingezäunt. Von den rund 4000 Eichenpfählen müssen jede Saison einige Hundert ersetzt werden. Nicht nur, weil sie morsch sind. «Die Rinder bringen sie zum Wackeln, weil ihnen das Gras jenseits des Hages besser mundet», sagt er. Zur Winterarbeit auf der Alp zählt auch das Schneiden der Büsche und Sträucher an den Rändern. Aus dem Rückschnitt entstehen jährlich 20 Ster Holz für die Holzheizung der Alpwirtschaft. Diese hat Marianne, die Ehefrau von Andreas Schaffner gepachtet. Als Naturpark-Wirtin führt sie von Mittwoch bis Sonntag das Restaurant nach den Richtlinien des Regionalen Naturparks Schaffhausen. Regelmässig stehen an bestimmten Terminen Themenwochen im Angebot mit besonderen Leckerbissen und gelegentlich findet hier auch eine andere Veranstaltung statt. Andreas Schaffner unterstützt seine Frau. Er übernimmt die Entsorgung, richtet den Garten und mäht den Rasen.

Andreas Schaffner ist gerne Alphirt. «Aber anspruchsvoll ist der Job schon», erzählt er. An sieben Tagen der Woche um halb Sieben aus den Federn. Er sagt: «Schliesslich habe ich ja die Verantwortung für die Tiere.» Manchmal reist er in der Winterpause an die Wärme. Kreta oder in die Türkei zum Baden. Aber dann freut er sich wieder auf seine neuen Rinder.

Herz der Alp Babental ist das Alprestaurant. Öffnungszeiten, Kontakt und weitere Informationen auf www.alprestaurant-babental.ch

Bildlegenden:

Grosses Foto:

Grüne Wiesen, ein Paradies für Rinder. Seit 2019 ist Andreas Schaffner Alphirt auf der Alp Babental.

Besonders zutraulich ist das Schweizer Braunvieh. Streicheleinheiten sind willkommen.

Die Rinder haben immer freien Zugang zur Weide.

Während 150 Tagen wachsen die Rinder dem Alphirt ans Herz.

Bei Gewitter oder sonstigem Ungemach suchen die Rinder Zuflucht im Stall.